

## **Johannes Bugenhagen - der Reformator aus dem pommerschen Norden**

**Vortrag auf der Verständigungspolitischen Tagung der Ostseegesellschaft e.V.  
am 28.7.2008 im Priesterseminar Koszalin von Christoph Ehricht**

Sehr geehrte Damen und Herren

Aus Anlass seines 450.Todestages am 20.April begeht die Pommersche Evangelische Kirche das Jahr 2008 als „Bugenhagen-Jahr“. Dazu ist eine Reihe von Veranstaltungen geplant und bereits durchgeführt worden. Einen Überblick finden Sie auf einer eigens dazu eingerichteten Internet-Seite die über [www.kirche-mv.de](http://www.kirche-mv.de) zu erreichen ist. Dort gibt es auch aktuelle Hinweise auf weiterführende Publikationen von Norbert Buske, Volker Gummelt und auf die Forschungsergebnisse des verstorbenen Greifswalder Kirchengeschichtlichen Hans Günther Leder. Auch mein jetzt folgender Vortrag soll auf dieser Internetseite zugänglich gemacht werden. Wer sich einen schnellen, aber umfassenden Überblick über Leben und Werk Bugenhagens verschaffen will sei ausserdem auf das instruktive Büchlein von Ernst Volk über Johannes Bugenhagen hingewiesen.

Johannes Bugenhagen galt zu Lebzeiten Martin Luthers zusammen mit Philipp Melanchthon als einer der drei unbestrittenen Führer der Reformation in Wittenberg. Er war enger Freund und stetiger Seelsorger Luthers. Er genoss hohe Achtung als Exeget und Schriftausleger. Er hat als Schöpfer der Kirchenordnungen in Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein, Dänemark und Norwegen und schliesslich auch in Pommern entscheidenden Anteil an der Festigung einer Kirche, die sich allein auf das Fundament der Bibel aufbauen wollte. Nach Luthers Tod ist Bugenhagen in die Auseinandersetzungen der zweiten Generation hineingeraten und versuchte, in den Wirren des Schmalkaldischen Krieges sein diplomatisches Verhandlungsgeschick einzusetzen, um Schlimmeres zu verhüten. Er ist offenbar ein wenig ins Zwielficht geraten – vielleicht ein Grund dafür, dass sein Name in den folgenden Jahrhunderten nicht mehr in der vordersten Reihe der Reformationsgeschichte genannt wurde. Vor allem im Umfeld des Jubiläumsjahres 1985 und jetzt aus Anlass des Bugenhagenjahres 2008 ist jedoch eine intensive wissenschaftliche und auf die Praxis der Gemeindefarbeit bezogene Beschäftigung mit seinem Lebenswerk angeregt worden, die der herausragenden Bedeutung des Theologen gerecht wird.

Wer war dieser Doktor Pommer, wie Luther ihn gern nannte?

Geboren wurde Bugenhagen am 24.Juni 1485 in Wolin. Die Stadt an der pommerschen Ostseeküste, an der Ostseite des Stettiner Haffs zehrte damals bereits vom Glanz vergangener Zeiten. Im Mittelalter eine der bedeutendsten Handelsstädte im Baltikum und zeitweise sogar Sitz des Bischofs von Pommern, waren am Beginn der Neuzeit von der früheren Bedeutung nicht mehr viel übrig geblieben. Immerhin wuchs Bugenhagen in gesicherten und achtbaren Verhältnissen auf in einer städtischen Kulturlandschaft mit ihren vielen Bildungsmöglichkeiten. Als Sohn des Ratsherren Gerhard Bugenhagen und einer Mutter, die als geborene Hoppe vermutlich aus Geifenberg stammte, gehörte er nicht zum Adel, aber durchaus zur gesellschaftlichen Oberschicht. In Wolin besuchte er die Lateinschule und begann 1501 das Studium der sieben freien Künste an der Greifswalder Universität.

Erste Begegnungen mit der damals das Denken revolutionierenden Bewegung des Humanismus dürfte Bugenhagen in Greifswald gehabt haben. Intensiver ist Bugenhagen mit dem Humanismus und vor allem dem Denken des Erasmus von Rotterdam erst in der sich anschließenden Treptower Zeit in Berührung gekommen. Im Herbst 1504 wurde der gerade 20 jährige Bugenhagen nach einem nur kurzen Studium in Greifswald auf Vorschlag des Abtes des Klosters Belbuck zum Rektor, zum „Ludimagister“ der Stadtschule in Treptow an der Rega berufen und übte dieses Amt mit einer längeren Unterbrechung im Jahr 1517 bis 1521 aus. Unter seinem Rektorat entwickelte sich der Ruf der Schule weit über die Grenzen Pommerns hinaus bis nach Westfalen und ins Baltikum. Vor allem aber begann Bugenhagen in dieser Zeit, sich mit der Theologie zu beschäftigen. Die Gründe dafür sind verborgen. Die Begegnung mit dem Humanismus und der mit ihm verbundenen neuen Zuwendung zu den biblischen Quellen mag eine Ursache gewesen sein. Jedenfalls beginnt Bugenhagen hier mit einer eigenständigen Exegese biblischer Bücher, vor allem der Psalmen, aber auch des Matthäusevangeliums und der Timotheusbriefe. 1509 wird er zum Priester geweiht – ohne eine theologische Vorbildung im engeren Sinn, aber für die damalige Zeit nicht ungewöhnlich. Es bildet sich in Treptow ein kleiner, aber enger Freundeskreis von Priestern heraus, der Spitze der Abt des Klosters Belbuck Johannes Boldewan. Mitglieder sind der Stadtpfarrer Otto Slutow, sein Kollege Johannes Lorichius, der Diakon Christian Ketelhut und einige andere, die später bedeutende Beiträge zur Erneuerung der Kirche geleistet haben, sicher auch einige fragwürdige, wenn wir an Ketelhuts Wirken in Stralsund 1525 denken.

Dass der Ruf des Rektors Bugenhagen als herausragender Gelehrter sich schnell verbreitet hatte, belegt der Auftrag des pommerschen Herzogs Bogislaw, der Bugenhagen im Sommer 1517 auf sein Schloss nach Rügenwalde bestellt hatte und ihm den Auftrag gab, eine Darstellung der pommerschen Geschichte zu verfassen. Bugenhagen wird dafür ein Jahr freigestellt, bereist das Herzogtum und fertigt im Ergebnis die „Pomerania“ an, ein voluminöses vierteiliges Werk, das die Geographie, die Frühgeschichte und die Geschichte des Landes an der Ostsee von der Slawenzeit bis in seine Gegenwart umfangreich darstellt, eine Genealogie des Herrscherhauses der Greifen enthält und vor allem wegen der detaillierten Beschreibung einzelner Orte und Regionen bis heute interessant zu lesen ist. Auch beweist er hier sein pädagogisches und seelsorgerliches Wollen, wenn er zum Beispiel bei der Beschreibung von aktuellen Sitten oder besser Unsitten mahnt: „Lasst ab ihr Menschenkinder, mit Rausch und Trunkenheit die Feste der Heiligen zu feiern, die wie gewiss ist, Christo durch Nüchternheit und Fasten gefallen haben, und wenn sie ähnlich gelebt hätten wie ihr nicht unter die himmlischen aufgenommen worden wären.“ Ein pommersches Problem...Eine neue lateinisch-deutsche Ausgabe der Pomerania ist vor wenigen Wochen erschienen, eine polnische Übersetzung ist geplant.

Im Oktober 1520 übergibt ein Mitglied der Treptower geistlichen Tafelrunde, von der eben schon die Rede war, Otto Slutow Bugenhagen ein eben erst auf der Leipziger Messe erschienenen Buch von Martin Luther „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, ein Vorspiel“. In dieser Schrift greift Luther die Fundamente der katholischen Kirche seiner Zeit an, die Lehre von den Sakramenten und das Verständnis vom Messopfer.

Bugenhagen überfliegt das Buch noch am Abend und legt es erregt beiseite: „Es haben viele Ketzer nach dem Leiden unseres Erlösers Jesu Christi die Kirche gräulich angefeindet und ihr heftig zugesetzt, aber kein ärger und schändlicher sei jemals

gewesen als der dies Buch geschrieben hat.“ Luthers Gedanken lassen ihn jedoch nicht los. Wenige Tage später erklärt er den Freunden: „Was soll ich euch sagen. Die ganze Welt ist verblendet und in die äusserste Finsternis verstrickt. Dieser einige Mann sieht allein die rechte Wahrheit.“ Er schreibt einen Brief an den Wittenberger Professor, der leider nicht erhalten ist – wohl aber Luthers Antwort. Er schickt Bugenhagen seine dritte reformatorische Hauptschrift aus dem Jahr 1520, sein ihm liebstes Buch „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ und schreibt dazu eigenhändig auf das Titelblatt: „Dem Herrn Johannes Bugenhagen. Du hast geschrieben, dass ich für dich eine Weise wie man leben solle schreiben möchte. Ein wahrhafter Christ bedarf der Sittenvorschriften nicht, denn der Geist des Glaubens leitet ihn zu allem was Gott will und die brüderliche Liebe erfordert. Lies daher dieses. Nicht alle glauben dem Evangelium. Der Glaube wird im Herzen empfunden.“

Dieser erste Kontakt zwischen Bugenhagen und Luther wird die weitere Biographie beider Männer nachhaltig bestimmen. Zunächst aber macht Luthers Antwort deutlich, dass er aus den Fragen des Treptowers dessen Bindung an die Ethik und die Tugendlehre des Erasmus herausgelesen hat und ihm helfen will, davon loszukommen. Die wenigen Worte Luthers sind offenbar bei Bugenhagen auf fruchtbaren Boden gestossen. Ende März 1521 verlässt Bugenhagen die Stadt und sein Amt und bricht nach Wittenberg auf. Über diese biographische Wende ist viel spekuliert worden, beginnende Verfolgungen der Sympathisanten Luthers, Verdächtigungen und Anfeindungen werden genannt oder eine Einladung seines pommerschen Landsmannes Peter von Suaven, der Luther schon 1519 nach Leipzig begleitet hatte. Es lässt sich wenig belegen und auch die Einladung des Freundes wäre ja keine wirkliche Erklärung. Letztlich stehen wir vor nicht zu beantwortenden Fragen.

Als Bugenhagen in Wittenberg eintrifft ist Luther bereits auf dem Weg zum Reichstag nach Worms mit dem sich anschliessenden Aufenthalt auf der Wartburg. Bugenhagen wohnt zunächst im Haus Melanchthons und schreibt von hier einen möglicherweise schon vorher vorbereiteten „Sendbrief“ an seine Treptower Freunde. Der Sendbrief enthält eine Zusammenfassung der lutherischen Theologie, wie er sie bis dahin verstanden hat – die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, Drohung und Verheissung und der Bedeutung des „allein aus Glauben“. Seine innere Bindung an die Tugendlehre des Erasmus schimmert noch hindurch, aber ebenso ihre allmähliche Überwindung. Bugenhagen immatrikuliert sich zunächst als Student, beginnt aber wohl schon im Herbst mit eigenen Vorlesungen zur Auslegung der Psalmen. Damit setzt er seine in Treptow begonnene Vortragstätigkeit fort und stösst schnell in den Kreis der Professoren vor.

In der zweiten Jahreshälfte 1521 spitzt sich die Lage in Wittenberg, aber auch in Bugenhagens pommerscher Heimat zu. Der spätere Bischof von Cammin Erasmus von Manteuffel ist alarmiert durch gewaltsame Ausschreitungen in Treptow, wo es zu Plünderungen und Bilderstürmerei gekommen ist. Er beginnt gegen die Reformer vorzugehen, Abt Boldewan muss das Land verlassen. Bugenhagen schreibt eine „Epistola de peccato in Spiritum Sanctum“ an die bedrängten Freunde in Pommern, in der er zu den Ausschreitungen nicht Stellung nimmt, wohl aber dazu aufruft, eine einmal erkannte Wahrheit nicht zu verleugnen und sich ihr nicht zu widersetzen. Ähnliche Zuspitzungen ereignen sich in Wittenberg, wo wegen der Abwesenheit Luthers Andreas Bodenstein von Karlstadt sich zum Führer einer reformatorischen Bewegung macht, die eine Radikalisierung und auch gewalttätige Ausschreitungen mit sich bringt und die erst nach Luthers Rückkehr 1522 und seinen Invokavit-Predigten

überwunden werden kann. Ob Bugenhagen in diese Auseinandersetzungen bereits aktiv eingegriffen hat ist nicht bekannt. Kritische Aussagen von Luther über sein Verhalten in diesen aufgeregten Monaten sind nicht überliefert.

Bughenagens Vorlesungstätigkeit macht ihn schnell zu einem der geistigen Führer Wittenbergs. Schon im September 1522 nennt Luther ihn „nach dem Philippus den zweiten Professor der Theologie in urbe et orbe“ - ein Ausdruck der schnell erlangten und hohen Wertschätzung. Erst 1533 allerdings wird er an der Universität promoviert und kann damit eine ordentliche Professur an der Theologischen Fakultät übernehmen. Bereits im Oktober 1523 aber wird er zum Stadtpfarrer in Wittenberg – auf Betreiben von Luther, der seine Berufung in einem nicht unumstrittenen Verfahren unter Umgehung der Stiftsherren durch Gemeindewahl durchsetzt. Damit sind die beiden Tätigkeitsfelder des Pommern in Wittenberg begründet, die mit Unterbrechungen seine Biographie bis zu seinem Tod am 20. April 1558 prägen und ausfüllen. Das persönliche Leben Bugenhagens ist durch die frühe Heirat geprägt. Im Oktober 1522 schliesst er die Ehe mit Walpurga, einer 15 Jahre jüngeren Frau, deren Herkunft und Name nicht zu ermitteln ist. Den Eheleuten werden sechs Kinder geschenkt, von denen nur drei das Erwachsenenalter erreichen. Auf einigen Reisen hat Walpurga ihren Mann begleitet, vor allem auf der wichtigsten und längsten 1537-1539 in Dänemark.

Über Bugenhagens Predigtstätigkeit im Stadtpfarramt ist wenig bekannt, seine Predigten waren allerdings sprichwörtlich lang. Als Stadtpfarrer hat er sich um die Neuordnung des Gottesdienstes gekümmert und 1524 eine Schrift „Von der evangelischen Mess“ veröffentlicht, eine Vorarbeit zu Luthers Deutscher Messe von 1525. Die Sorge um die rechte Gottesdienstliturgie wird später zu einem der drei Eckpfeiler in allen Kirchenordnungen Bugenhagens. Sehr bekannt ist Bugenhagens Wirken als Seelsorger, vor allem für den von Depressionen geplagten Luther ist sein Zuspruch lebensrettend gewesen. Nicht so bekannt, aber auch zu seinem seelsorgerlichen Engagement zu rechnen ist sein Eintreten dafür, dass ungetaufte jäh verstorbene Säuglinge ein ordentliches christliches Begräbnis erhalten sollten – der Seelsorger war sich der unverdienten Gnade Gottes für sich und andere gewiss. Darauf hat er später in einigen seiner Kirchenordnungen geachtet. In späteren Jahren hat Bugenhagen sich als Stadtpfarrer in die Abendmahlsstreitigkeiten durch eigenständige theologische Beiträge eingeschaltet und eine konsequente Orientierung an seinen eigenen exegetischen Einsichten durchgehalten, in einem Fall sogar zum Ärger Luthers, der um der Eintracht willen zeitweise zu grösserem Entgegenkommen gegenüber der oberdeutschen Reformatoren bereit war.

Ehe ich auf Bugenhagens Wirken als Schriftausleger und als Schöpfer der ersten Kirchenordnungen eingehe, will ich noch einen kurzen Blick auf die letzten Lebensjahre werfen. Ich habe eingangs schon darauf hingewiesen, dass hier möglicherweise die Ursachen für die seiner Bedeutung nicht gerecht werdende Bugenhagen-Rezeption der folgenden Jahrhunderte liegen. Nach Luthers Tod – die Trauerfeier in Wittenberg hielt Bugenhagen mit einer bewegenden und sehr ehrlich-persönlichen Trauerrede - brachen Streitigkeiten zwischen seinen Schülern und Melanchthon aus, die Bugenhagen offenbar mit Ärger und Unverständnis verfolgt hat. Dadurch ist er ein wenig zwischen die Fronten geraten. Vor allem aber ist ihm vorgeworfen worden, dass er sich gegenüber Moritz von Sachsen, dem „Judas von Meissen“ unterwürfig verhalten haben soll, als der im Verlauf des Schmalkaldischen Krieges obwohl selber zum protestantischen Lager gehörend aus machtpolitischen Interessen an der Seite

der Kaiserlichen Kursachsen eroberte und einige Wochen Wittenberg besetzt hielt. Bugenhagen wurde wohl geleitet von seinem Willen, die Universität als evangelische Bildungsstätte zu sichern und ebenso die Gemeinde in ihrem Bekenntnisstand zu schützen.

Beides ist ihm gelungen, aber eben um einen gewissen Preis, der in einem später als anstössig empfundenen Bericht „Wie es uns zu Wittenberg in der Stadt ergangen ergangen ist in diesem vergangnen Krieg bis wir durch Gottes Gnade erlöst sind und unsere hohe Schule durch den durchlauchtigsten Fürsten und Herren, Herrn Moritzen, Herzogen zu Sachsen wiederum aufgerichtet ist wahrhaftig Historie“ offenbar entrichtet werden musste. Die Anfeindungen nehmen zu in der Zeit des sog. Augsburger Interims, als Melanchthon und Bugenhagen versuchten, durch die Unterscheidung zwischen Adiaphora und substantiellen Inhalten reformatorischen Glaubens ein erträgliches Überleben unter den veränderten Machtverhältnissen zu sichern. Manche Freundschaft, vor allem die zu dem preussischen Herzog Albrecht in Königsberg zerbricht in dieser Zeit – der sich übrigens schon darauf eingestellt hatte, die Königsberger Universität zur führenden protestantischen Hochschule in Europa zu deklarieren...

Es liegen Schatten über den letzten Monaten Bugenhagens. Dennoch predigt er fast bis zum Ende seines Lebens und bezeugt in seiner letzten Vermahnung „an alle Pastoren und Prädikanten des Evangeliums im Kurfürstentum zu Sachsen“ sein Gottvertrauen: „Dabei aber sollen wir diesen wahrhaftigen gewissen Trost haben, dass der Sohn Gottes, Jesus Christus, auch in diesen grausamen Zerrüttungen dennoch ein Häuflein auf Erden erhalten will, das Gottes Kirche sein wird.“ In dieser Gewissheit stirbt Bugenhagen am 20. April 1558, die Trauerrede zu seiner Beerdigung hält Philipp Melanchthon

Werfen wir abschliessend noch einen Blick auf das Lebenswerk von Bugenhagen. Es ist zum einen geprägt von seiner Wirksamkeit als Schriftausleger. Am intensivsten hat er sich offenbar mit den Psalmen beschäftigt, seine ersten Auslegungen reichen schon in die Treptower Zeit zurück. Seine sehr dominierende christologische Auslegung mag uns heute befremden, bezeugt aber vor allem, wie unmittelbar berührt Bugenhagen sich von dieser Poesie des Glaubens fühlte. Die „Harfe Davids“ hat er sich nicht von ungefähr zum Symbol seines Lebens gewählt. Für seine Auslegung der neutestamentlichen Schriften ist interessant, wie er auch nach der reformatorischen Wende ein Prinzip beibehielt, das er von Erasmus gelernt hatte und das ihn von der nur allegorischen Auslegung befreite: wer hat was zu wem gesagt – diese Frage ist nach Erasmus zur Erfassung eines Textes zu stellen, wenn man so will ein erster Schritt einer historisch-kritischen Bibelauslegung. Kennzeichnend für Bugenhagen als Exeget und vielleicht auch für seinen Charakter sind zweifellos aber vor allem seine Bemühungen, eine Harmonisierung der Berichte der Evangelien zu erreichen. Vollendet hat er eine Passionsharmonie, die bis in unsere Zeit hinein im Gebrauch der Gemeinden gewesen ist.

Die grosse Ausstrahlung von Bugenhagens Wirken weit über Kursachsen hinaus wird bereits fünf Jahre nach seiner Ankunft in Wittenberg deutlich, als er eine Anfrage aus Hamburg erhält, die dortigen kirchlichen Verhältnisse zu ordnen. Eine Weile wird Bugenhagens Berufung nach Hamburg diskutiert, sie scheiterte aus verschiedenen Gründen. Im Ergebnis schrieb Bugenhagen einen „Sendbrief an die ehrenreiche Stadt Hamburg“, in dem bereits die wichtigsten Inhalte enthalten sind, die später in

seine Kirchenordnungen eingeflossen sind: die Verantwortung für „rechte Prediger“, für geordnete Schulen und für den „gemeinen Kasten“, ein frühes soziales Sicherungssystem für die Witwen, Armen und Bedürftigen, das Bugenhagen besonders am Herzen lag.

Zwei Jahre später wird Bugenhagen zur Erarbeitung einer Kirchenordnung nach Braunschweig gerufen. Er beginnt seine Wirksamkeit dort mit einer einwöchigen Predigtreihe, um der Gemeinde die biblischen und die theologischen Grundlagen nahe zu bringen, auf denen die neue Kirchengestalt ruhen soll. In der Braunschweiger wie in den folgenden Kirchenordnungen finden wir die drei Säulen Gottesdienst / Liturgie, Bildung und soziale Verantwortung als Kennzeichen der evangelischen Gemeinde – Schwerpunkte, die auch heute unseren Auftrag bestimmen und leitend sein sollten für unser missionarisches Bemühen. An die Braunschweiger Kirchenordnung schliessen sich an Ordnungen für Hamburg (1529), Lübeck (1530) und Pommern.

Die Berufung in sein pommersches Heimatland hat Bugenhagen gewiss mit besonderer Freude erfüllt, obwohl die Verhältnisse hier besonders kompliziert waren. Nach dem Tod des Pommernherzogs Bogislaw X. 1523 war die Herrschaft auf dessen beide Söhne übergegangen. Georg hatte eine katholische Erziehung genossen, Barnim stand eher unter Wittenberger Einfluss. Nach Georgs Tod 1531 übernimmt dessen Sohn Philipp die Regentschaft und will zunächst entschlossen den Wittenberger Geist bekämpfen. Ein pommerscher Adliger, Jobst von Dewitz überzeugt ihn jedoch von der Richtigkeit der evangelischen Lehre. Um nun zu einer endgültigen einheitlichen Lösung zu kommen, berufen beide Herzöge für Ende 1534 den Landtag nach Treptow ein, also in die alte Wirkungsstätte von Bugenhagen. Bugenhagen selbst leitet die Verhandlungen über eine neue Kirchenordnung für das ganze Pommernland. Die pommersche Ritterschaft verlässt jedoch den Landtag, als deutlich wird, dass ihre Wünsche an der Erwerbung enteigneten Kloster- und Kirchenvermögens nicht in Erfüllung gehen würden. Die Kirchenordnung wird dennoch 1535 verabschiedet und schrittweise umgesetzt. Gerade in der für Pommern besonders belastenden folgenden Zeit der Religionskriege und des Verfalls des Herzogtums hat sich die von Bugenhagen geordnete Kirche als stabilisierende und bewahrende Institution bewährt.

Bughagens Tätigkeit als Kirchenordner findet ihren Abschluss 1537 /1538 in Dänemark und Schleswig-Holstein. Dort waren nach dem Auseinanderbrechen der Kalmarer Union bürgerkriegsähnliche Verhältnisse eingetreten. Vor allem hier wird deutlich, wie eng Bughagens Tätigkeit als Schöpfer neuer Kirchenordnungen mit politischen Fragen verknüpft war, die ein grosses diplomatisches Geschick erforderten. In Dänemark war die Neuordnung der Kirche mit der Krönung des neuen dänischen Königs verbunden. Bugenhagen nahm die Krönung vor und damit eine Funktion wahr, die herkömmlicherweise den Vertretern des Papstes zukam – sicher ein Höhepunkt in der seiner beruflichen Laufbahn!

Geschichte wird lebendig, wenn wir Leben und Werk eines Menschen genauer betrachten. Sie wird aktuell, wenn wir nach dem bleibenden Vermächtnis fragen. Johannes Bugenhagen führt uns den Reichtum vor Augen, der uns mit der Geschichte und der aktuellen Bedeutung der Reformationsvorgänge des 16. Jahrhunderts überliefert und anvertraut ist. Der Exeget Bugenhagen steht für die Kraft, die das bibli-

sche Zeugnis für die Gestaltung des Lebens in der Gemeinde bereithält. Der Seelsorger Bugenhagen hat dieses Zeugnis sehr unmittelbar und sehr persönlich einzelnen nahegebracht. Der Schöpfer der Kirchenordnungen Bugenhagen verweist auf die öffentliche Verantwortung des Glaubens. Die drei Schwerpunkte Gottesdienst, Bildung und soziale Verantwortung bestimmen unseren Weg auch heute in einer guten Richtung.